

Ergebnisse der Jugendbefragung zum Thema Partizipation im Rahmen der Kampagne "Potsdam geht baden! Aber wo?"

1. Zusammenfassung

Zeitraum der Befragung:	06.04. bis 07.05.2012
Zahl der befragten Jugendlichen:	1.498
Altersspanne der Jugendlichen:	12 bis 26 Jahre
Art der Befragung:	Fragebogen und Dialog-Pinnwände

Wir freuen uns, Ihnen hiermit die Ergebnisse der Jugendbefragung vorstellen zu können! Im Sinne eines offenen Prozesses laden wir Sie herzlich ein, sich die Ergebnisse genau anzuschauen, gemeinsam mit uns Schlussfolgerungen zu ziehen, diese zu diskutieren und zusammen in der Kinder- und Jugendbeteiligungsarbeit umzusetzen.

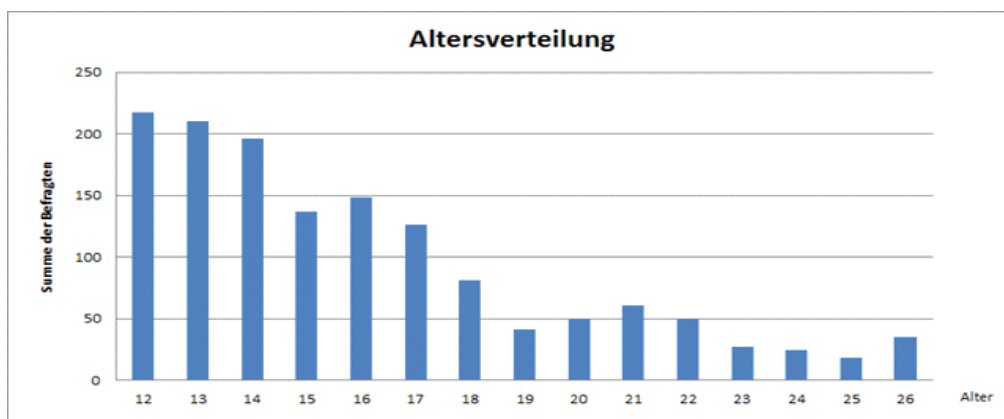
Diese ersten 4 Seiten bieten einen komprimierten Überblick über die bisherigen Ergebnisse unserer Umfrage. Auf den folgenden Seiten finden Sie eine wesentlich ausführlichere Betrachtung unserer Arbeit.

1.1. Hintergrund der Befragung

Der Stadtjugendring Potsdam e.V. führte mit Unterstützung der Landeshauptstadt Potsdam und in Zusammenarbeit mit der Agentur medienlabor eine Mobilisierungs- und Informationskampagne zur Stärkung der Jugendbeteiligung durch. Die Kampagne fand unter dem Motto „Potsdam geht baden! Aber wo?!“ statt und umfasste eine Vielzahl an verschiedenen Aktionen und Kommunikationsmaßnahmen.

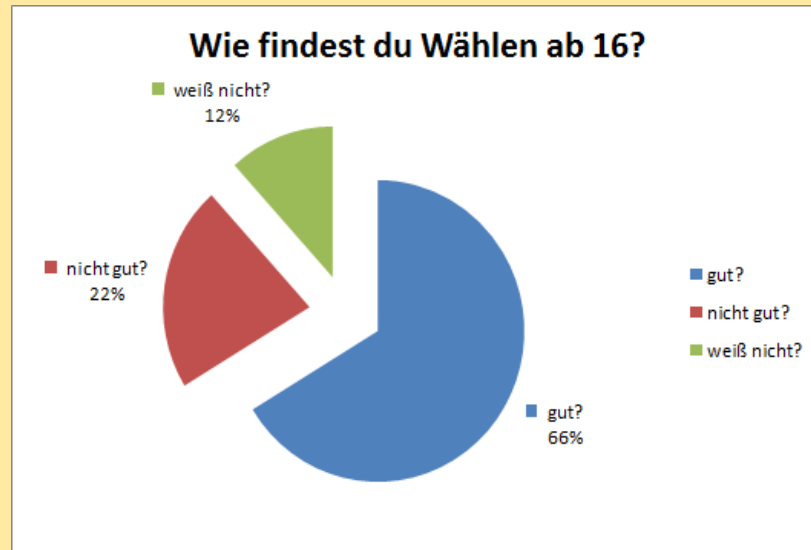
Die Kampagne richtete sich an Potsdamer Jugendliche ab 16 Jahren und stellte einen ersten Aufschlag im Hinblick auf die 2014 stattfindenden Kommunalwahlen dar. Im Mittelpunkt stand neben der Aufklärung über die Bürgerbefragung zum Badstandort auch das Wahlrecht ab 16 und die Sensibilisierung für mehr Partizipationsmöglichkeiten junger Menschen in Potsdam.

Im Aktionszeitraum war das Info-Team an Potsdamer Schulen, Jugendeinrichtungen, öffentlichen Plätzen und bei Veranstaltungen vor Ort.



1.2. Ergebnisse auf einen Blick

Themenkomplex I – Wählen ab 16



Wählen ab 16 ist gut, weil...

1. Jugendliche sind ein wesentlicher Teil unserer Gesellschaft und die ihnen zustehenden partizipativen Rechte müssen daher gestärkt werden.
2. Jugendliche ab 16 haben eine eigene politische Meinung und können - wie jeder Erwachsene - sowohl eine Wahlentscheidung treffen als auch die Verantwortung dafür tragen.
3. Das Wahlrecht ab 16 führt bei Jugendlichen direkt zu einem stärkeren Interesse an und einer größeren Beschäftigung mit Politik.
4. Wählen ab 16 integriert Jugendliche in unsere politische Gesellschaft, verschafft ihnen die Freiheit zu wählen und die daraus resultierende Akzeptanz innerhalb parlamentarischer Abläufe.
5. Durch das Wahlrecht ab 16 müssen jugendliche Sichtweisen in der Politik repräsentiert und respektiert werden.
6. Jugendliche sind motiviert an Wahlen teilzunehmen.
7. Durch das Wahlrecht ab 16 steigt sowohl die Wahlbeteiligung als auch die damit einhergehende demokratische Legitimation der Wahlen.
8. Jugendliche sind die Expert_innen für ihre Themen.
9. Die Jugendlichen von heute sind die Erwachsenen von morgen und sind somit in einer zukunftsorientierten Perspektive am längsten von aktuellen Entscheidungen betroffen.
10. Wählen ab 16 ist gut, ABER nur unter bestimmten Bedingungen.

Wählen ist nicht gut, weil...

1. Jugendliche können keine Wahlentscheidung treffen, weil sie zu jung bzw. unreif sind und daher noch keine eigenständige Meinung entwickeln können.
2. Jugendliche sind nicht an Politik interessiert.
3. Es ist ein Risiko für die Demokratie, wenn Jugendliche aus Uninformiertheit oder Unzufriedenheit zu „Protestwähler_innen“ werden.
4. Jugendlichen fehlt das Verantwortungsbewusstsein zum Wählen und/oder sie geben die Verantwortung gerne ab und bleiben lieber „Kind“.
5. Jugendliche sind durch ihre eigene Entwicklung und etwa die Pubertät zu sehr mit sich selbst beschäftigt und verunsichert, um sich mit Politik auseinanderzusetzen.
6. Politik ist zu abstrakt und ohnehin nichts für Jugendliche.

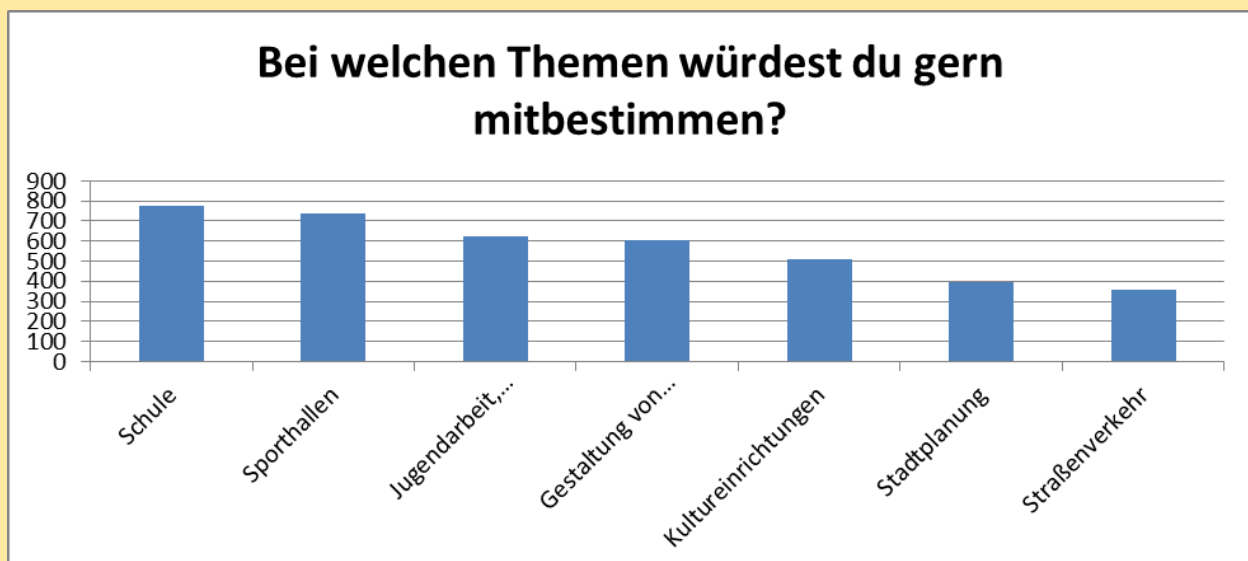
Themenkomplex II – Was brauchst Du für's Wählen?

Was brauchst Du, damit es für Dich leichter wird, eine Wahlentscheidung zu treffen? Damit Du motiviert bist, wählen zu gehen?

1. Jugendliche brauchen *mehr* Informationen zu Wahlprogrammen und vor allem müssen sie *jugendgerechter* sein!
2. Politik in die Schulen bringen!
3. Frische Medien - frische Infos: Das "Wie" der Ansprache ist entscheidend!
4. Glaubwürdigkeit, Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit in der Politik.
5. Junge Menschen brauchen neutrale Aufklärung!
6. Politik muss Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen!
7. Junge, konkrete, lebensweltbezogene Politik.

Themenkomplex III - Wo möchtest du in Potsdam mehr mitbestimmen?

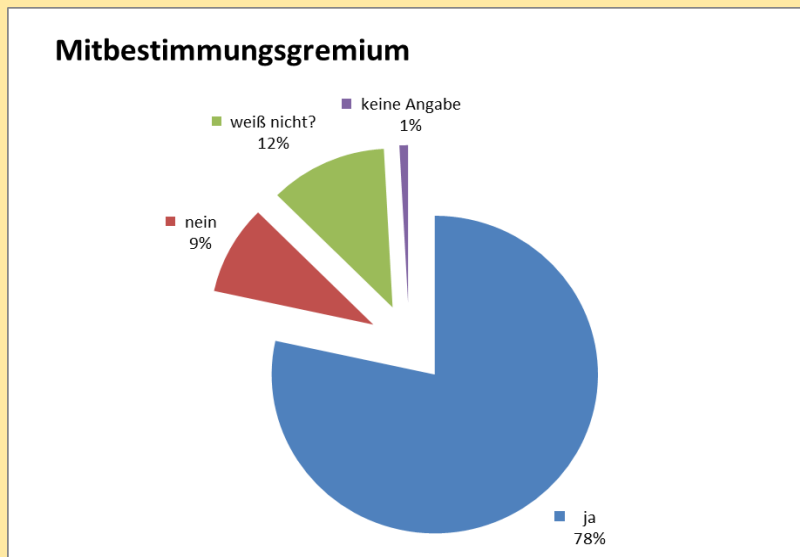
Wo möchtest Du in Potsdam mehr mitbestimmen?



Der Wunsch nach mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten ist deutlich am stärksten ausgeprägt in der Schule und bei der Einrichtung und Gestaltung von Sportstätten. Zudem möchten viele Jugendliche sehr viel mehr in Umweltschutzfragen und Nachhaltigkeitsbelängen mitreden sowie in der Problemlage der Wohnungsnot bzw. der Mietenfrage in Potsdam.

Themenkomplex IV - Jugendmitbestimmungsgremium

Was hältst Du von einem eigenen Mitbestimmungsgremium nur für Jugendliche (z.B. Jugendparlament, Jugendrat, etc.)?



Der Wunsch nach der Existenz eines Mitbestimmungsgremiums ist sehr deutlich ablesbar!

2. Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung
 - 1.1. Hintergrund der Befragung
 - 1.2. Ergebnisse auf einen Blick
2. Inhaltsverzeichnis
3. Einleitung
 - 3.1. Allgemeine Anmerkungen
 - 3.2. Methodenerläuterung
 - 3.3. Lesehinweise
4. Ergebnisse und erste Auswertung:
 - 4.1. Graphik - Altersverteilung und Kommentar
 - 4.2. Themenkomplex I - Wählen ab 16
 - 4.2.1. Graphik - quantitative Auswertung
 - 4.2.2. Wählen ab 16 finde ich gut, weil - qualitative Auswertung
 - 4.2.3. Wählen ab 16 finde ich nicht gut, weil - qualitative Auswertung
 - 4.3. Themenkomplex II - Was brauchst Du für's Wählen?
 - 4.3.1. qualitative Auswertung
 - 4.3.2. Ideen der Jugendlichen für Veranstaltungen (Ansätze und Methoden)
 - 4.4. Themenkomplex III - Wo möchtest du in Potsdam mehr mitbestimmen?
 - 4.4.1. Graphik - quantitative Auswertung Teil 1
 - 4.4.2. quantitative Auswertung Teil 2
 - 4.5. Themenkomplex IV - Jugendmitbestimmungsgremium
 - 4.5.1. Graphik - quantitative Auswertung
 - 4.5.2. Methodenkritik
5. Schlusswort

3. Einleitung

Die vorliegende Ergebnisauswertung resultiert aus einer Umfrage zu Themen der Jugendbeteiligung in Potsdam, die der Stadtjugendring Potsdam e.V. im Zuge der Jugendbeteiligungskampagne „Potsdam geht baden! Aber wo?“ im Kontext der Bürger_innen-Befragung zum Standort des neuen Bades für Potsdam mit Unterstützung der Kommunikationsagentur medienlabor Potsdam durchgeführt hat. Die Zielstellung des Stadtjugendrings dabei war es, aktuelle Themen aus dem Bereich der Jugendbeteiligung im Dialog mit den befragten Jugendlichen zu beleuchten und aus den Stellungnahmen der Jugendlichen ein Bild zusammzusetzen, welches es möglich macht, die heutige Positionierung der Jugendlichen zum Thema Jugendbeteiligung einzuschätzen und daraus Schlüsse für die politische Arbeit von Jugendlichen und Jugendorganisationen einerseits, aber auch von Parteien und insbesondere auch der kommunalen Verwaltung andererseits zu ziehen. Die Betrachtung bettet sich dabei in die in Potsdam ohnehin stattfindende Bewegung für mehr Einwohner_innen-Beteiligung ein und möchte dafür aus der Perspektive von jungen Menschen ebenfalls einen Beitrag leisten.

Wir laden alle interessierten Menschen dazu ein, sich mit uns über die Ergebnisse auszutauschen und stellen daher die vorliegende Auswertung sowie alle noch folgenden Ergebnisbetrachtungen als offene Quelle gerne zur Verfügung.

Wenn Sie Interesse an diesem Papier haben, schreiben Sie den Stadtjugendring gerne unter folgender eMail Adresse an und wir stellen Ihnen dann eine digitale Version dieses Papiers zur Verfügung: sir@madstop.de.

Wir wünschen Ihnen nun viel Spaß beim Sichten unserer Ergebnisse und stehen natürlich sehr gerne für Ihre Nachfragen und zur weiteren Diskussion bereit!

3.1. Allgemeine Anmerkungen

Die durchgeführte Umfrage und die vorliegende Auswertung derselben wurden zwar mittels wissenschaftlicher Methoden umgesetzt, erheben allerdings ausdrücklich nicht den Anspruch einer nach anerkannten wissenschaftlichen Standards durchgeführten sogenannten repräsentativen Befragung. Im Selbstverständnis der durchführenden Personen stellt das vorliegende Papier eine Abbildung vorhandener Meinungen und Tendenzen der befragten Jugendlichen dar und soll im Zuge eines Erkenntnisgewinnungsprozesses dazu beitragen, Dynamiken und Positionen im Rahmen der allgemeinen Jugendbeteiligungsarbeit in gesellschaftspolitischen Abläufen besser zu verstehen und in einem offenen Dialog entsprechend angemessene Handlungsoptionen zu entwickeln.

Die vorliegenden Daten sind eine öffentliche Quelle und alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen, dieses Material für Ihre Arbeit im Sinne aller Kinder und Jugendlichen zu verwenden. Sehr gerne auch im direkten Austausch mit dem Stadtjugendring Potsdam e.V. und all seinen Mitgliedsorganisationen.

3.2. Methodenerläuterung

Die vorliegende Umfrage ist ein Zusammenspiel von einzelnen Fragebögen - die gemeinsam vom jeweils befragten Jugendlichen und einem Mitglied des durchführenden Infoteams ausgefüllt wurden – und von in Gruppen zu bearbeitenden Pinnwand-Abfragen.

Der Focus lag dabei auf der Herstellung eines Dialoges zwischen den Mitgliedern des Infoteams und den befragten Jugendlichen, sowohl im Einzel- als auch im Gruppengespräch. Hierbei wurden nicht nur die für die Kampagne relevanten Informationen mitgeteilt bzw. abgefragt sondern, wenn möglich, ebenfalls ein über diese konkreten Inhalte hinausgehender Dialog mit den Jugendlichen angestrebt.

Dabei setzte sich die Umfrage sowohl aus geschlossenen Fragestellungen als auch aus offenen Fragen zusammen.

Bei den geschlossenen Fragestellungen wurde jeweils eine klare und einfach verständliche Frage formuliert sowie ausgewählte aber vielseitige Antwortmöglichkeiten vorgegeben. Die Antworten wurden ausgezählt und die Ergebnisse dieser quantitativen Auswertung in Tabellenform bzw. Graphiken dargestellt und z.T. in Textform interpretiert.

Bei den offenen Fragen wurde jeweils eine klare und verständliche Fragestellung formuliert - allerdings keine Antwortmöglichkeit vorgegeben. Die befragten Jugendlichen hatten also die Möglichkeit frei zu antworten und damit die Ausrichtung ihrer Antwort im Rahmen der Fragestellung und auch darüber hinaus selbst zu bestimmen. Hierbei ist die kreative Denkleistung der Jugendlichen hervorzuheben und zu betonen, dass dies den wünschenswerten Schwerpunkt der Analyse ausmacht.

Im Zuge der Auswertung war es die herausfordernde Aufgabe der Durchführenden, die große Bandbreite an unterschiedlichsten Antworten nach einer anfänglichen Gesamterfassung zu sortieren, passende Themenfelder zu entwickeln und folgend die Antworten in diese einzuordnen.

Mit anderen Worten also entsprechende Cluster der gegebenen Antworten zu erstellen, sodass eine qualitative Auswertung mittels einer interpretativen Analyse möglich wurde. Diesen Clustern wurden dazu passende Antworten zugeschrieben, um auf diesem Wege auch weiche quantitative Aussagen zur Häufigkeit der Nennung der identifizierten Cluster zu ermöglichen.

In der Darstellung der Auswertung haben sich die Durchführenden die Freiheit genommen, die gegebenen Antworten und die zugehörigen Cluster aus dem Sprachgebrauch der Jugendlichen heraus zu paraphrasieren und in eine „erwachsene“ Sprache zu „übersetzen“.

Obwohl die Durchführenden sich intensiv darum bemüht haben, dies zu vermeiden, lassen sich sicherlich z.T. Sinnverluste oder -verzerrung bei dieser Arbeitsmethodik nicht vollständig ausschließen. Aber im Sinne einer Verwertbarkeit der getroffenen und unterlegten Aussagen, hat man sich in diesem Teil der Auswertung dafür entschieden, dies in Kauf zu nehmen und durch einen sehr sensiblen Umgang sowie eine ständige Rückkopplung mit interessierten Jugendlichen die genannten Abschwächungseffekte auf ein mögliches Mindestmaß zu minimieren.

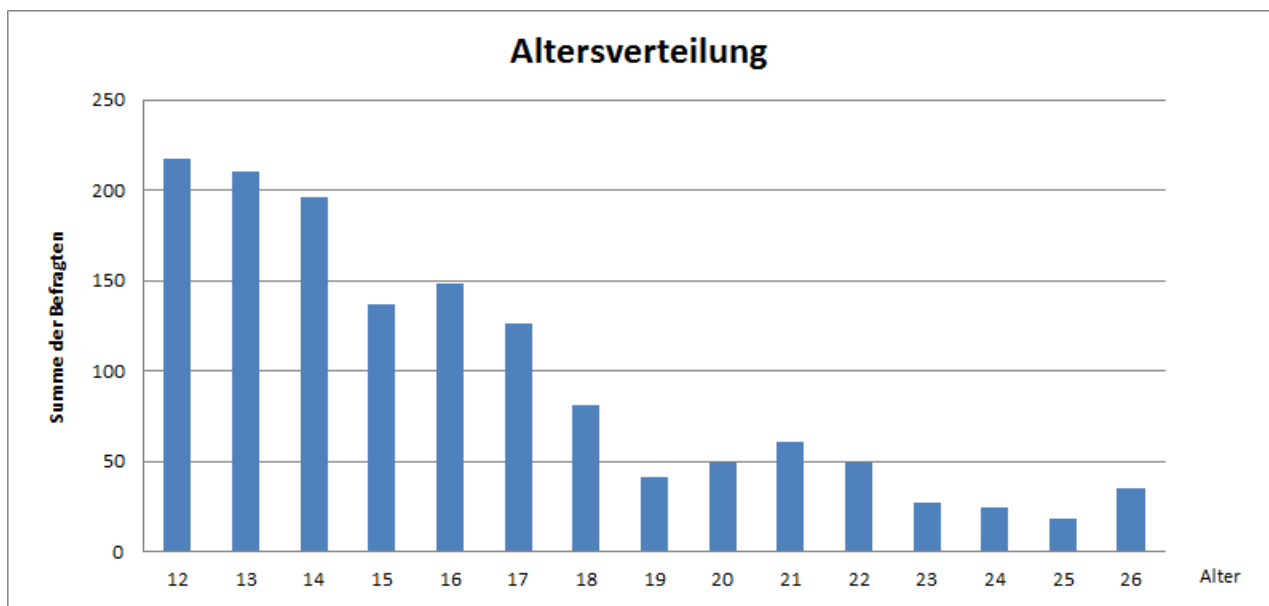
3.3. Lesehinweise

Im Folgenden finden Sie im Kapitel "Ergebnisse und erste Auswertung" die ausführlichen Darstellungen zu den vorliegenden Daten aus der Umfrage, sortiert nach den Themenkomplexen I bis IV. Die Darstellung ist dabei wie folgt strukturiert: Zu Beginn der Darstellung finden Sie die Übersicht zur allgemeinen Altersstruktur der befragten Jugendlichen. Am Anfang jedes Themenkomplexes finden Sie zuerst die vollständige Fragestellung sowie die Angabe, ob es sich dabei um eine geschlossene und/oder eine offene Fragestellung handelt. Dann finden Sie jeweils die dazugehörige quantitative Auswertung der Umfrage in Form unterschiedliche Graphiken.

Es folgen nun jeweils – wenn vorhanden - die qualitativen Auswertungen, wobei die durch die Durchführenden entwickelten Cluster dabei die Hauptaussagen abbilden, welche von einer zusätzlichen kurzen Erläuterung sowie einigen Originalzitaten der Jugendlichen begleitet und unterstützt werden. Zudem finden sich zu jedem Cluster die Gesamtanzahl von themenverwandten Nennung, die diesem Cluster zugeordnet wurden.

4. Ergebnisse und erste Auswertung

4.1. Graphik - Altersverteilung und Kommentar



Wie aus der voranstehenden Graphik deutlich wird, konnten wir im Zuge der Befragung gezielt unsere Kerngruppe ansprechen, die zwischen 12 und 18 Jahren alt ist. So macht diese Gruppe auch den spürbar größten Teil der Befragten aus. Ab dem 18. Lebensjahr sinkt die Zahl der Befragten deutlich ab. Dies liegt zum Teil daran, dass viele Umfragestandorte sich direkt an oder in Schulen befanden und damit eine klare Altersselektion vorliegt, die die Kerngruppe von 12-18 Jahren deutlich bevorzugt ansprach.

4.2. Themenkomplex I - Wählen ab 16

4.2.1. Graphik – quantitative Auswertung

Wählen ab 16 finde ich...

Antwortmöglichkeiten: gut - nicht gut - weiß nicht

Hierbei handelt es sich um eine geschlossene Fragestellung, die in der nachstehenden Graphik ausgewertet ist. Die Aussage, dass die deutliche Mehrheit der befragten Jugendlichen das Wahlalter ab 16 Jahren begrüßt, ist dabei eindeutig.

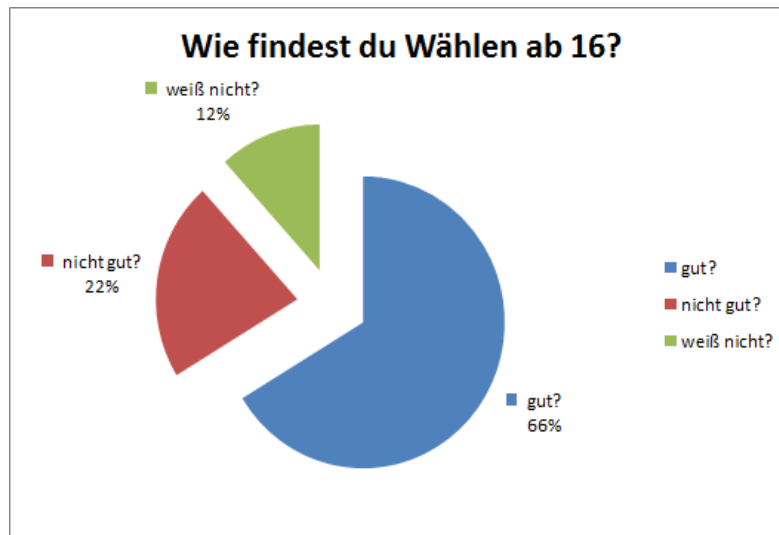
Von **1498** befragten Jugendlichen sagten...

Wählen ab 16 finde ich....

gut: 993

nicht gut: 330

weiß nicht: 175



4.2.2. Wählen ab 16 finde ich gut, weil – qualitative Auswertung

Der zweite Teil der Fragestellung ist offen mit einem „weil“ gestaltet und bot den befragten Jugendlichen die Möglichkeit - und auch Herausforderung - an in Folge ihrer Auswahl im ersten geschlossenen Teil der Fragestellung, argumentativ zu begründen, warum Sie mit „Wählen ab 16 finde ich - gut“ geantwortet haben.

1. Jugendliche sind ein wesentlicher Teil unserer Gesellschaft und die ihnen zustehenden partizipativen Rechte müssen daher gestärkt werden.

Zahl der Nennungen gesamt: 337

Das Bedürfnis nach Möglichkeiten der Mitbestimmung ist bei Jugendlichen sehr ausgeprägt – dies lässt sich auch für Jugendliche unter 16 Jahren feststellen. Sie wollen als gleichberechtigte Mitglieder der Gesellschaft wahrgenommen werden und fordern daher ihr Recht auf politische Anerkennung und Teilhabe ein. Erwachsene sollen ein Stück ihrer Macht abgeben.

Zitate-Auswahl:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... sonst nur Erwachsene bestimmen”

“... es wichtig ist”

“... gleiches Recht für alle”

“... Jugendliche auch ein Teil der Gesellschaft sind”

2. Jugendliche ab 16 haben eine eigene politische Meinung und können - wie jeder Erwachsene - sowohl eine Wahlentscheidung treffen als auch die Verantwortung dafür tragen.

Zahl der Nennungen gesamt: 87

Die Fähigkeit zum Entwickeln einer eigenständigen politischen Meinung und somit zum Treffen einer verantwortungsvollen Wahlentscheidung gehört heute ganz selbstverständlich zum Selbstbewusstsein vieler Jugendlicher.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... Freiheit und Intelligenz nicht altersbegrenzt sind”

“... man mit 16 reif genug ist um politische Entscheidungen zu verstehen und zu fällen”

“... je früher desto besser”

“... manche Jugendliche erwachsener sind als manche Erwachsene”

3. Das Wahlrecht ab 16 führt bei Jugendlichen direkt zu einem stärkeren Interesse an und einer größeren Beschäftigung mit Politik.

Zahl der Nennungen gesamt: 86

Das frühere Angebot zur politischen Einbeziehung von Jugendlichen aktiviert in ihnen ein verstärktes Bedürfnis sich über politische Akteure, Zustände und Entscheidungen zu informieren bzw. darüber informiert zu werden und sich auch unmittelbar an politischen Prozessen zu beteiligen.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... es der Politikverdrossenheit von Jugendlichen entgegen wirkt”

“... es gegen alternde Gesellschaft hilft”

“... Jugendliche sich dann früher engagieren”

“... Jugendliche Verantwortung lernen und politisches Bewusstsein entwickeln”

4. Wählen ab 16 ist für die gut, welche schon gern wählen wollen. Die Freiheit der Wahl sollte auch für Jugendliche gelten und macht sie zu einem akzeptierten Teil der politischen Gesellschaft.

Zahl der Nennungen gesamt: 75

Die Möglichkeit ab 16 Jahren zu wählen und somit ein grundlegendes Recht der Teilhabe auszuüben, integriert Jugendliche in unsere politische Gesellschaft und sorgt nicht nur für eine stärkere Gleichberechtigung gegenüber Erwachsenen sondern verschafft ihnen auch früher ein Gefühl für verantwortungsvolles Handeln. Zudem wird dadurch die Akzeptanz für jugendlichen Themen, Anliegen und Meinungen in parlamentarischen Prozessen gestärkt.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... (es eine) Selbstverständlichkeit (ist)”

“... Jugendliche das Gefühl haben für das Land verantwortlich zu sein”

“... (es ein) Integrationsgefühl (schafft)”

“... Jugendliche ein wesentlicher Bestandteil der Bevölkerung sind”

5. Durch das Wahlrecht ab 16 müssen jugendliche Sichtweisen in der Politik repräsentiert und respektiert werden.

Zahl der Nennungen gesamt: 43

Bedingt durch die neue Wähler_innen-Basis von Jugendlichen ab 16 Jahren müssen sich alle Parteien und Mandatsträger_innen auf dem Umstand einstellen, dass sie nun auch deren Anliegen aufnehmen und repräsentieren sollten.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... junge Menschen andere Interessen, als ältere haben”

“... Jugendliche eigene Erfahrungen und Perspektiven haben”

“... Jugendliche andere Sichtweisen haben und damit die Entscheidung anders ausfallen können”

“... wer repräsentiert die Jugendlichen, wenn ich erst mit 18 wählen darf?”

6. Jugendliche sind motiviert, an Wahlen teilzunehmen

Zahl der Nennungen gesamt: 22

Es hat sich deutlich gezeigt, dass die Motivation wählen zu gehen, bei den befragten Jugendlichen stark ausgeprägt ist, auch wenn einige sich dafür zusätzliche Anreize und vor allem auch eine auf sie zugeschnittene Wahlvorbereitung sowohl in der Schule als auch außerhalb durch die Parteien und auch neutrale Einrichtungen wünschen.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... wählen cool ist”

“... ich dann früher wählen kann”

7. Durch das Wahlrecht ab 16 steigt sowohl die Wahlbeteiligung als auch die damit einhergehende demokratische Legitimation der Wahlen.

Zahl der Nennungen gesamt: 22

Viele der befragten Jugendlichen sind sich der sinkenden Wahlbeteiligung der letzten Jahre durchaus bewusst und erkennen in der Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre ihre Möglichkeit diesem Trend durch ihr eigenes Wahlverhalten entgegenzuwirken.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... mehr Wähler - höhere Legitimation“

“... große Altersunterschiede wichtig sind, wegen der verschiedenen Meinungen“

“... so mehr Menschen wählen“

8. Jugendliche sind die Expert_innen für ihre Themen.

Zahl der Nennungen gesamt: 17

Für diejenigen Themenfelder, von denen Jugendliche unmittelbar betroffen sind – insbesondere hervorgehoben ist hierbei die Bildungspolitik – sehen sie sich selbst als die maßgeblichen Expert_innen an, die bisher allerdings oft zu wenig in diesbezügliche Entscheidungsfindungsprozesse einbezogen werden. Gerade auch was die Artikulation von Interessen noch jüngerer Kinder angeht, sehen sich viele der befragten Jugendlichen in der Verantwortung.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... die Jugendlichen die Interessen von Kindern mitvertreten können“

“... wir, die Jugendlichen, besser wissen, was in der Bildung getan werden muss“

“... wir sind die Erwachsenen der Zukunft“

9. Die Jugendlichen von heute sind die Erwachsenen von morgen und sind somit in einer zukunftsorientierten Perspektive am längsten von aktuellen Entscheidungen betroffen.

Zahl der Nennungen gesamt: 15

Die Jugendlichen nehmen sich selbst als die zukünftigen Träger_innen der gesellschaftlichen Verantwortung für politische Entscheidungen von heute wahr. Sie sind am längsten von aktuellen Entwicklungen betroffen und fordern daher selbstbewusst ihre Einbeziehung im Sinne ihrer zukunftsorientierten Perspektive ein.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut weil,

“... junge Menschen am längsten betroffen sind“

“... Potsdam zukunftsorientierter wird“

“... die Jugendlichen die Erwachsenen von morgen sind“

10. Wählen ab 16 ist gut, ABER nur unter bestimmten Bedingungen...

Zahl der Nennungen gesamt: 3

Einige der befragten Jugendlichen sind zwar für ein Wahlrecht ab 16, sehen diese politische Einbeziehung aber auch konstruktiv-kritisch und stellen zu erfüllende Voraussetzungen bzw. Bedingung dafür auf. So wird als Voraussetzung etwa das absolvieren eines dem Führerschein im Straßenverkehr ähnlichen Wahlführerscheins im Sinne eines Wahleignungstestes eingefordert. Oder es wird zum Beispiel die Bedingung aufgestellt, dass die Beteiligung von Jugendlichen ab 16 sich nur in für Jugendliche übersichtlichen kommunalen Zusammenhängen bewegen darf – wie etwa bei der Bürger_innen Befragung zum Badstandort.

Zitate:

Wählen ab 16 ist gut ABER,

“Einen Wahltest für die, die Wählen wollen?”

“Sollte nur bei Bürgerbefragungen ab 16 sein”

4.2.3. Wählen ab 16 ist nicht gut, weil - qualitative Auswertung

Der zweite Teil der Fragestellung ist offen mit einem “, weil” gestaltet und bot den befragten Jugendlichen die Möglichkeit - und auch Herausforderung - an in Folge ihrer Auswahl im ersten geschlossenen Teil der Fragestellung, argumentativ zu begründen, warum Sie mit “Wählen ab 16 finde ich - nicht gut” geantwortet haben.

1. Jugendliche können keine Wahlentscheidung treffen, weil sie zu jung bzw. unreif sind und daher noch keine eigenständige Meinung entwickeln können.

Zahl der Nennungen gesamt: 136

Unter einigen der befragten Jugendlichen ist die Ansicht ausgeprägt, dass viele Jugendliche keine eigenständige politische Meinung entwickeln können und daher auch nicht an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt werden sollten. Als Begründung hierfür wird häufig entweder die eigene oder auch gerade die Unreife von jüngeren Menschen als man selbst angeführt.

Zitate:

Wählen ab 16 ist nicht gut weil,

“... Jugendliche sind noch zu jung und unreif”

“... manche 16-Jährige naiv bzw. zu unüberlegt sind”

“... Jugendliche nach dem Mainstream wählen”

“... das Gehirn ist noch nicht ausgereift”

2. Jugendliche sind nicht an Politik interessiert

Zahl der Nennungen gesamt: 30

Unter den befragten Jugendlichen fanden sich einige, die der Jugend ein generelles Desinteresse an Politik zusprachen und damit die Sinnhaftigkeit des Wahlalters ab 16 allgemein in Frage stellen.

Zitate:

Wählen ab 16 ist nicht gut weil,

“... Jugendliche sind nicht politikinteressiert”

“... Desinteresse an Politik”

3. Es ist ein Risiko für die Demokratie, wenn Jugendliche aus Uninformiertheit oder Unzufriedenheit zu „Protestwähler_innen“ werden.

Zahl der Nennungen gesamt: 13

Es wurden starke Bedenken geäußert, dass Jugendliche aus Impulsivität, mangelndem Wissen und einem Gefühl der Ablehnung gegenüber den aktuellen Verhältnissen und etablierten Partei heraus, Parteien wählen, die als Risikofaktoren für die Demokratie wahrgenommen werden. Genannt wurden hierbei expliziert die NPD und auch die Piraten Partei.

Zitate:

Wählen ab 16 ist nicht gut weil,

“... es würden nur die NPD gewählt werden”

“... Chaos”

“... Protestwähler”

“... es würden die Piraten gewählt werden”

4. Jugendlichen fehlt das Verantwortungsbewusstsein zum Wählen und/oder sie geben die Verantwortung gerne ab und bleiben „Kind“.

Zahl der Nennungen gesamt: 9

Deutliche Zweifel wurden hinsichtlich der Verantwortungsfähigkeit von Jugendlichen geäußert. Daneben wurde sehr klar festgehalten, dass Jugendliche und besonders auch Kinder das Recht haben, Mitverantwortung auch abzulehnen und in einem vor zu viel Verantwortung geschützten Raum zu leben oder auch „einfach Kind zu bleiben“.

Zitate:

Wählen ab 16 ist nicht gut weil,

“... Jugendliche. sich ihrer Verantwortung nicht bewusst sind”

“... die Verantwortung für sie (Jugendliche.) noch nicht zu groß sein sollte”

5. Jugendliche sind durch ihre eigene Entwicklung und etwa die Pubertät zu sehr mit sich selbst beschäftigt und verunsichert, um sich mit Politik auseinanderzusetzen.

Zahl der Nennungen gesamt: 5

Einige der befragten Jugendlichen äußerten Bedenken im Bezug auf die eigene Entwicklung von jungen Menschen und dass diese sie viel zu sehr in Anspruch nimmt, als dass sie sich ernsthaft mit politischen Inhalten beschäftigen könnten. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass viele Jugendliche – etwas durch ihre schulische oder anderweitige Ausbildung – schon voll ausgelastet sind und sich daher, wenn überhaupt, nur unzureichend mit Politik beschäftigen können. Parallel wurde deutlich problematisiert, dass viele Jugendliche sich besonders auch im Bezug auf politische Inhalte entweder selbst verunsichert fühlen oder dies in ihrem gleichaltrigen Umfeld beobachten.

Zitate:

Wählen ab 16 ist nicht gut weil,

“... Jugendliche zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind”

“... bei Jugendlichen herrscht Unsicherheit”

6. Politik ist zu abstrakt und ohnehin nichts für Jugendliche.

Zahl der Nennungen gesamt: 1

Ohne grundsätzliche Kritik am Wahlalter ab 16 zu stellen, haben einige der befragten Jugendlichen jedoch ausdrücklich festgestellt, dass diese Maßnahme als sinnlos erscheint, da die aktuelle politische Landschaft in fast all ihren Facetten keine oder nur sehr wenige und hürdenreiche Zugänge für Jugendliche anbietet. In einem verallgemeinerten Ansatz wird dabei attestiert, dass Politik ohnehin nichts für Jugendliche und Kinder sei.

4.3. Themenkomplex II - Was brauchst Du für's Wählen?

Was brauchst Du, damit es für Dich leichter wird, eine Wahlentscheidung zu treffen? Damit Du motiviert bist, wählen zu gehen?

Hierbei handelt es sich ausschließlich um eine offene Fragestellung, die den befragten Jugendlichen die fordernde Aufgabe stellt, kreativ aber auch praktisch-denkend Impulse zur Verbesserung der politischen Kommunikation mit ihnen zu geben.

4.3.1. qualitative Auswertung

1. Jugendliche brauchen *mehr* Informationen zu Wahlprogrammen und vor allem müssen sie jugendgerechter sein!

Zahl der Nennungen gesamt: 258

Informationen zu erhalten und sich zu informieren ist eine grundlegende Bedingung politischer Partizipation. Am deutlichsten haben die Jugendlichen den Wunsch geäußert **umfassender, besser verständlich, klarer, übersichtlicher und auch überparteilich** informiert zu werden. Dabei geht es nicht um “mehr” Informationen im Sinne höherer Auflagen der Broschüren etc. für Erwachsene, sondern im Wesentlichen um die jugendgerechte Aufarbeitung von Inhalten:

- jugendgerechte Sprache
- ansprechend und anschaulich
- unkompliziert, ausführlich, aber kein “Geschwafel”!
- mit dem besonderen Fokus auf Themen, die junge Menschen betreffen

Vergleichbarkeit von Wahlprogrammen

Um jungen Menschen einen eigenen Einstieg in die Priorisierung einer politischen Position zu erleichtern, bietet es sich an die **Wahlprogramme und Grundsätze der verschiedenen Parteien und Gruppen klar, kurz, übersichtlich und zusammenfassend** darzustellen. Jugendliche wollen eine Vergleichsmöglichkeit der verschiedenen Wahlprogramme!

2. Politik in die Schulen bringen!

Zahl der Nennungen gesamt: 96

Die Schule ist ein Schlüsselort in der Lebenswelt junger Menschen: sie verbringen dort einen Großteil ihrer Zeit. Eine "Schule in der Demokratie" sollte nach der Einschätzung der Jugendlichen noch wesentlich intensiver, häufiger und greifbarer als bisher über (kommunalpolitische) Inhalte diskutieren. Politik soll in die Schule kommen!

Konkrete Ideen der Befragten dazu sind (in der Reihenfolge der meisten Nennungen):

1. Es sollte mehr Angebote und Veranstaltungen an Schulen geben, die Dialogmöglichkeiten zwischen Schüler_innen und politischen Vertreter_innen herstellen, neutral aufklären und auch zum Wahlprozedere informieren, z.B.
 - a. Politiker_innen bei Gesprächen und Diskussionsrunden an Schulen,
 - b. eigene Jugend/U18-Wahl an der Schule,
 - c. Schulprojektwoche oder
 - d. Wahl-O-Mat
2. Aktuelle Politik sollte im PB-Unterricht mehr aufgegriffen werden und das Fach sollte es schon früher geben!

Auch die Eltern spielen in diesem Kontext eine große Rolle und sollen interessiert sein und beratend zur Seite stehen. "Mit anderen darüber zu reden" ist ganz wesentlich.

3. Frische Medien - frische Infos: Das "Wie" der Ansprache ist entscheidend!

Zahl der Nennungen gesamt: 70

Warum nicht mal die Simpsons das politische System erklären lassen oder per eigener Radiosendung Wahlprogramme diskutieren?

Die befragten Jugendlichen wünschen sich, dass die Politik häufig, intensiv und kreativ z.B. die folgenden Medien nutzt, um mehr Jugendliche anzusprechen.

In Reihenfolge der häufigsten Nennung:

1. Internet (Foren, Homepages, Social Media)
2. Flyer/Infocettel
3. Wahlprogramme per Post/Infobriefe
4. TV

5. Zeitungen
6. Radio
7. per Mail.

4. Glaubwürdigkeit, Ernsthaftigkeit und Aufrichtigkeit in Politik

Zahl der Nennungen gesamt: 55

Jugendliche wollen

- "wahre" Informationen und dass Ihr Vertrauensvorschuss, den sie gegenüber der Politik durchaus aufbringen, mit Glaubwürdigkeit aufgewogen wird. 11
- die Sicherheit, dass Versprechen eingehalten werden und dass die Parteien und Wählergruppen etwas bewirken. 11
- mehr Anerkennung und Wahrnehmung von Jugendinteressen: Politiker_innen sollen auch die Sprache der Jugend verstehen und offen gegenüber jungen Denk- und Lebenswelten werden. Dazu gehört auch, sich einer einfachen und verständlichen Sprache bedienen zu können. 9
- Einblick in die politischen Abläufe/Transparenz. 5

Und wie sieht die/der "ideale" Politiker_in aus?

Sie/Er

- hat gute Argument und glänzt durch Überzeugungskraft,
- ist ehrlich und ernsthaft engagiert,
- ist offen und innovativ,
- immer locker,
- am besten jung,
- vertritt die Interessen junger Menschen,
- schleimt sich nicht ein, ist unbestechlich und nicht geldgeil.

5. Junge Menschen brauchen neutrale Aufklärung!

Zahl der Nennungen gesamt: 29

Die befragten Jugendlichen wünschen sich Aufklärung über die verschiedenen Programme und politischen Positionen, die inhaltlich neutral ist. Um sich für oder gegen etwas zu entscheiden, ist der Prozess der unabhängigen Pro-/Contra-Abwägung für sie sehr wichtig. Die Informationen sollen aus ehrlichen und unabhängigen Quellen kommen. Am Besten wäre "ein Mensch, der sich mit Politik und Parteien auskennt" und neutral informiert. Jugendliche wollen "keine Wahlpropaganda".

6. Politik muss Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglichen!

Zahl der Nennungen gesamt: 18

Selbstwirksamkeitserfahrungen zu machen ist für junge Menschen der sprichwörtliche Sechser im Lotto, denn sie erleben sich selbst jemanden, die/der etwa bewirken und verändern kann. Das erwarten Jugendliche auch von der Politik und äußern

- das Gefühl tatsächlich etwas ändern zu können sei ganz wesentlich,
- dass Mitbestimmung und deren sichtbare Resultate zur Wahl und zu weiterer Partizipation motivieren,
- dass das Gefühl, als Jugendlicher ernst genommen zu werden, zählt,
- dass Politik auch mehr auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen eingehen sollte und
- dass das Interesse für Politik steigt, wenn man selbst entscheiden kann, was man möchte.

7. Junge, konkrete, lebensweltbezogene Politik

Zahl der Nennungen gesamt: 15

Den befragten Jugendlichen fehlen Jugendthemen in der Politik - diese sollen deutlicher in den Fokus rücken, z.B., wenn es um das Thema Schule oder stadtteil-/ortsbezogene Themen geht. Diese sollen vermehrt, wie beispielsweise beim Thema Spaßbad, auch mit Jugendlichen direkt diskutiert werden.

Viele Jugendliche wünschen sich auch mehr Parteien für junge Menschen (Jugendparteien/Jungorganisationen) (oder bekommen sie von den Bestehenden nur zu wenig mit?)

Kreativ wurden die Befragten bei der Frage, wie mehr Jugendliche an die Wahlurne zu bringen sind, da wirken in der Vorstellung der Jugendlichen schon Gummibärchen zuträglich.

4.3.2. Ideen der Jugendlichen für Veranstaltungen (Ansätze und Methoden)

Zahl der Nennungen gesamt: 57

Folgende Veranstaltungsformen und Ideen haben Jugendliche für eine greifbarere Politik:

1. Veranstaltungen, bei denen
 - a. sich die Kandidat_innen vorstellen und man in persönlichen Kontakt kommt,
 - b. die Forderungen & Ziele der Parteien und Wählergruppen präsentiert werden und
 - c. die politischen Ziele und Wege mit Politiker_innen und Jugendlichen diskutiert werden können.
2. Stadtfest mit Politikbezug/Open-Air-Konzerte als Anreiz
3. mehr Bürgerbeteiligung bzw. direkte Demokratie, insbesondere mehr Befragungen (z.B. auch multiple choice)
4. ein spielerischer Ansatz wie beim Wahl-O-Mat - einer Art Quiz, im Rahmen dessen man Fragen beantworten muss und dann weiß, welche Partei am Besten den eigenen Vorstellungen entspricht
5. Jugendkampagnen - z.B. "Potsdam geht baden! Aber wo?"
6. strukturierter Dialog (Jugendliche werden als eigenständige Akteure systematisch in politische Entscheidungen zu ausgewählten Themen einbezogen. Dabei setzt man auf den direkten und

regelmäßigen Austausch zwischen Jugendlichen und politischen Entscheidungsträger_innen - und zwar auf Augenhöhe)

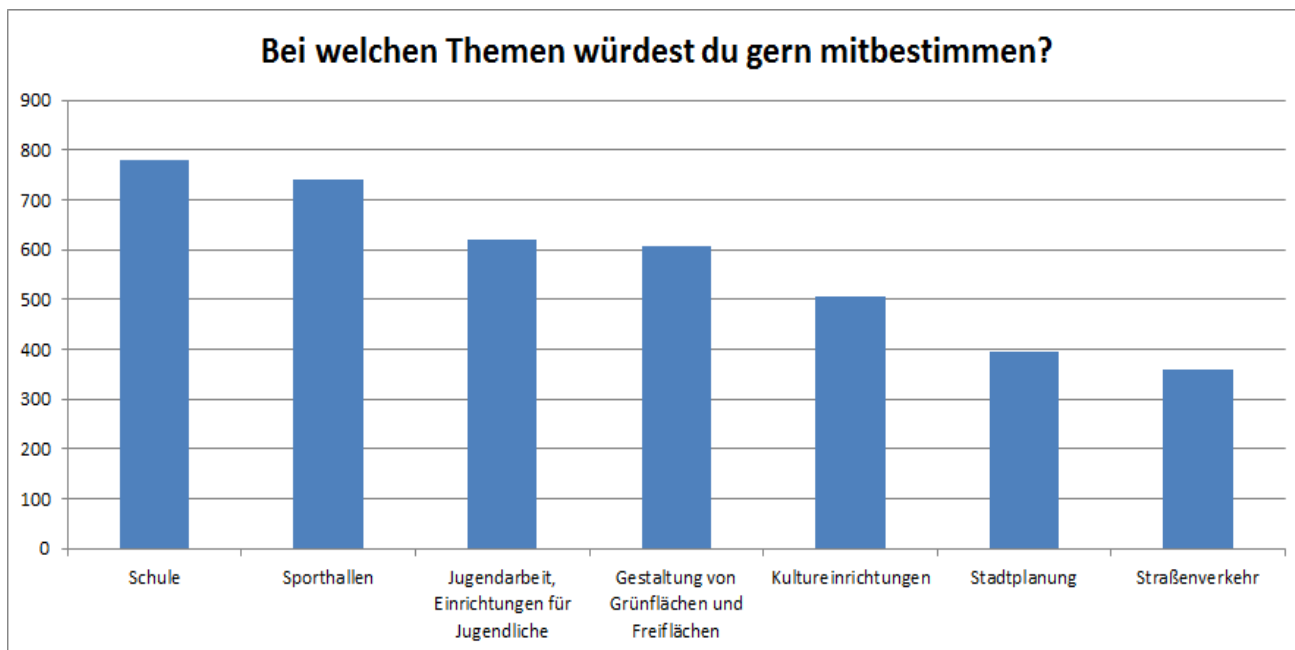
7. Aufklärung von Jugendlichen für Jugendliche
8. Wählen von zu Hause aus

4.4. Themenkomplex III - Wo möchtest Du in Potsdam mehr mitbestimmen?

Bei welchen Themen würdest du in Potsdam gerne mehr mitbestimmen?

Diese Fragestellung bestand zum Ersten aus einer geschlossenen Fragestellung, bei der die befragten Jugendlichen aus sieben Themenfeldern auswählen konnten. Dabei mussten sie sich nicht auf ein Themenfeld einschränken sondern konnten all diejenigen auswählen, die ihnen als wichtig erschienen. Im zweiten Teil der Fragestellung wurde die Frage durch ein "...und was noch?" geöffnet und bot den Jugendlichen die Möglichkeit an, eigenständig weitere Themenfelder oder spezifische Anliegen anzuführen.

4.4.1. Graphik - quantitative Auswertung Teil 1



Mehrfachnennungen waren möglich und wurden häufig in Anspruch genommen.

Aus der Graphik lässt sich erkennen, dass der Wunsch nach mehr Mitbestimmung bei den befragten Jugendlichen deutlich am stärksten ausgeprägt ist in den Bereichen der Schule und der Sportstätten. Jeweils weit mehr als die Hälfte aller Befragten gaben an, sich in diesen Bereichen mehr Partizipation zu wünschen.

4.4.2. quantitative Auswertung Teil 2

Folgend sind die in der offenen Fragestellung "...und was noch?" gesammelten Wünsche der befragten Jugendlichen aufgeführt. Nach Reihenfolge der Häufigsten Nennung und unter Angabe wie oft dieser Punkt genannt wurde.

1. Umweltschutz und Nachhaltigkeit	15
2. Wohnungsnot bzw. Mietenfrage in Potsdam	13
3. ÖPNV	13
4. Finanzen der Stadt Potsdam	11
5. Bildungs-, Schul- und Hochschulpolitik	11
6. öffentliche Sportstätten	8
7. Freizeiteinrichtungen	8
8. öffentliche Veranstaltungen	6
9. Ausbildung und Arbeit	6
10. öffentliche Gebäude (z.B. Stadtschloss)	6
11. Mobbing an Schulen	5
12. Politik im Allgemeinen	5
13. Musik, Theater, Zoo, Kino	4
14. Demokratie an Schulen	4
15. legale Graffitiwände	4
16. alle Dinge, die Jugendliche betreffen	3
17. Gesundheits- und Drogenpolitik	3
18. Integrationspolitik	2

jeweils eine Nennung:

19. kostenlose Einrichtungen für Obdachlose
20. Aktionen gegen Nazis
21. FSK Kontrollen
22. freier Uferweg am Griebnitzsee
23. Polizei
24. Gartenstadtprojekt Drewitz
25. Oberbürgermeisterwahlen
26. Führerschein ab 16
27. Ehrenamt
28. Familienpolitik
29. Freizeit-Angebote für behinderte Menschen
30. Plätze für Jugendliche

Im Hinblick auf die Ergebnisse dieser offenen Fragestellung ist festzustellen, dass es den Jugendlichen zumeist schwer fiel, neben den im geschlossenen Frageteil angegebenen Themenbereichen noch weitere Wünsche zu äußern.

4.5. Themenkomplex IV - Jugendmitbestimmungsgremium

Was hältst Du von einem eigenen Mitbestimmungsgremium nur für Jugendliche (z.B. Jugendparlament, Jugendrat, etc.)?

Antwortmöglichkeiten: gut – nicht gut – weiß nicht

Hierbei handelt es sich um eine ausschließlich geschlossene Fragestellung.

4.5.1. Graphik – quantitative Auswertung

Die dargestellte Graphik zeigt die Ergebnisse der Auszählung der geschlossenen Fragestellung: „Findest du eine Mitbestimmungsgremium nur für Jugendliche in Potsdam wichtig?“. Die möglichen Antworten dabei lauteten: ja, nein und weiß. Zudem traten einige Fragebögen zu Tage, die keine Angaben enthielten und dementsprechend auch ausgezählt wurden – daher die eigene Kategorie “keine Angaben” in dem Kuchen-Diagramm.

78% der befragten Jugendlichen beantworteten die Frage nach der Wichtigkeit der Existenz eines Jugendmitbestimmungsgremiums in Potsdam mit JA, während 12% der Befragten mit weiß nicht antworteten und nur 9% mit NEIN.

Dies macht überdeutlich wie hoch das Bedürfnis nach der Existenz eines solchen Mitbestimmungsgremiums (bzw. nach einer stärkeren Stimme der Jugend generell) in unserer Stadt ist und wie gut die allgemeine Akzeptanz für ein solches Vorhaben aufgestellt wäre.

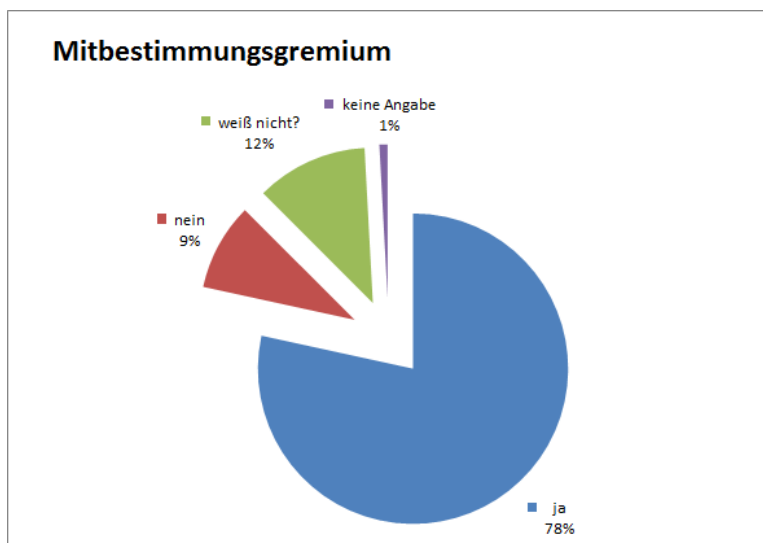
Von **1167** Jugendlichen, die diese Frage beantwortet haben, haben geantwortet:

finde ich gut: 915 (78 %)

finde ich nicht gut: 106 (9 %)

weiß nicht: 136 (12 %)

keine Angabe: 10 (1 %)



Die Kategorie “keine Angabe” bezieht sich auf die Fragebögen.

4.5.2. Methodenkritik

Zur Kritik der Methode bzw. der Fragestellung ist allerdings deutlich zu machen, dass hier eine Anschlussfrage hätte folgen müssen, die die eigene Motivation der Befragten sich in einem solchen Jugendmitbestimmungsgremium – sollte es denn existieren - auch selbst zu beteiligen. Diese Folgefrage war jedoch nicht Teil der Befragung ein wesentlicher Aspekt für die Betrachtung wurde damit ausgelassen.

Im Dialog mit den Jugendlichen hielten viele von uns darauf angesprochene Mitglieder des Infoteams allerdings - aus ihrer subjektiven Erinnerung - heraus fest, dass die beschriebene Folgefrage „wie von selbst“ sehr häufig in Gesprächen entstand und das, was die eigene Beteiligung an einem Jugendmitbestimmungsgremium angeht, eher eine unsichere bzw. sogar negative Tendenz bei den befragten Jugendlichen zu vermuten wäre. Dies ist jedoch keine qualifizier- und/oder quantifizierbare Aussage und stellt lediglich eine Vermutung der Durchführenden dar. Eine solche Fragestellung sollte unbedingt in eine weitere Umfrage zum Thema einfließen und zudem Faktoren abfragen, die eine eigene Beteiligung der Jugendlichen an einem Mitbestimmungsgremium aktivieren bzw. deaktivieren würden.

5. Schlusswort

Die vorgestellten Ergebnisse machen aus unserer Sicht überdeutlich, wie stark das Bedürfnis nach mehr Möglichkeiten der politischen Teilhabe im Großen und Kleinen bei den heutigen Potsdamer Jugendlichen ausgeprägt ist.

Gerade die hohe Zustimmung zum neuen Wahlalter ab 16 Jahren zeigt, dass die Jugendlichen dieser verantwortungsvollen Chance zur politisch-gesellschaftlichen Teilhabe sehr selbstbewusst und interessiert begegnen – auch wenn es selbstverständlich ebenfalls kritische Stimmen gibt, die uns aufzeigen, wie wichtig ein stets reflektierender und weiterentwickelnder Umgang mit solchen und ähnlichen Verfahren ist, die unsere demokratischen Teilhabestrukturen bereichern sollen.

Als besonders aufschlussreich empfinden wir die gesammelten Aussagen dazu, was sich die Jugendlichen als Hilfestellung bzw. Motivationsgeber für ihr Wahlverhalten bzw. ihre Wahlentscheidung wünschen: Deutlich wird, dass sowohl eine viel **jugendgerechtere Ansprache** als nötig erachtet wird, als auch, dass als Kommunikationsmittel der Wahl sehr häufig auf das **Internet und die neuen sozialen Netzwerke** verwiesen wird. Auffällig ist ebenfalls in besonderem Maße, dass der Wunsch nach professioneller und **inhaltlich-neutraler Aufklärung** über politische Abläufe, Strukturen, über die Parteien und aktuelle Debatten gerade an Schulen - aber auch außerhalb - sehr groß ist.

Ebenfalls sehr aussagekräftig ist die **hohe Zustimmung zu einem Mitbestimmungsgremium** für Jugendliche, dass aber im Moment in Potsdam so nicht existiert.

Verstärkend dazu gesellt sich die Sammlung von Themenfeldern und spezifischen Themen, die von den befragten Jugendlichen geäußert wurden. Diese macht nicht nur deutlich, wie **vielseitig interessiert** viele Jugendliche sind, sondern könnte unmittelbar auch als **Themengeber für Partizipationsprozesse** dienen. Ebenfalls in diesem Zusammenhang festzustellen ist, dass der Wunsch nach **mehr**

Mitbestimmungsmöglichkeiten im schulischen Umfeld sehr ausgeprägt ist und es stellt sich daher für uns die Frage, wie dieses deutliche Ergebnis in den Schulalltag einfließen kann.

Abschließend möchten wir darauf hinweisen, dass dieses Papier lediglich einen Zwischenstand der Auswertungs- und Interpretationsarbeit darstellt und dass der Stadtjugendring sich über den Sommer 2012 hinweg weiterführend mit den Ergebnissen dieser Umfrage auseinandersetzen wird.

Dabei geht es uns insbesondere darum, noch viel aktiver Schlussfolgerungen aus unseren Beobachtungen zu ziehen, mit möglichst vielen Akteuren gerade auch aus der Politik aber auch mit Schulen ins Gespräch zu kommen und letztlich konkrete Vorschläge vorzulegen, wie ein Mehr an Jugendbeteiligung realisiert werden kann – denn wenn uns die vorliegende Umfrage etwas gezeigt hat, dann das eine Mehr an Jugendbeteiligung nicht nur gewünscht ist sondern auch dringend benötigt wird.